

Ein Feuerwerk an Ideen, das fast überfordert

Rotstab-Cabaret Liestals beliebteste Vorfasnachtsveranstaltung setzt beim Jubiläum auf neues Element: Gemeindefernsehen

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Die Macher des Klassikers unter den Liestaler Vorfasnachtsveranstaltungen sind alles andere als eingerostet: Zum 80. Jubiläum des Rotstab-Cabarets haben sie unter der Gesamtregie von Thomas von Arx und Maik van Epple das Fasnachts-Fernsehen erfunden. Rotstab Tele Lieschtal oder kurz My RTL nennt sich das Kind und funktioniert so: Eingestreut zwischen die traditionellen Rotstab-Elemente werden links und rechts der Bühne Persiflagen von Film-Klassikern von der Titanic bis zu James Bond mit Rotstab-Cabarettisten in Hauptrollen und Links zu Liestal eingespielt. Die Gags jagen sich dabei öfters im Sekundentakt, sodass einem fast schwindlig wird. My RTL stiess denn auch auf geteiltes Echo, doch dem Gesamtpaket tat dies – gemessen am Applaus des gestrigen Premierenspublikums – kaum Abbruch. Fast überflüssig zu erwähnen, dass alle sechs Vorstellungen im KV-Saal ausverkauft sind.

Gysin und Ott bekommen Fett ab

Ob Fernsehen oder Live-Cabaret, wie ein roter Faden ziehen sich zwei Personen durchs Programm, die die Liestaler Schlagzeilen im letzten Jahr prägten: die abgewählte Stadtpräsidentin Regula Gysin und ihr Nachfolger Lukas Ott. Die beiden bekommen ihr Fett denn auch reichlich ab, so etwa im Raumschiff Entenbach. Dieses dreht im Weltall genau über Liestal, diesem «geistigen Vakuum ohne eine einzige Hirnzelle». Und flugs wird Regula Gysin alias Urs Senn ins Raumschiff beordert, übernimmt das Kommando und sucht vergeblich nach «dem Ott, der nirgends ist». Stattdessen landet Paul Pfaff im Raumschiff, und man versucht, das Rad der Zeit auf letzten Juni vor der Stadtpräsidentenwahl zurückzudrehen.

Gespickt mit Anspielungen auch die Cabaret-Einlage «was wettisch?», eine Anlehnung an «Wetten, dass». Gesendet wird aus dem neuen Ziegelhof mit Dani von Wattenwyl als Ausser-Reporter beim Skirennen am Burghügel, Roberto Blanco als Star-gast, der auf der Suche nach der Zufahrt vergeblich ums Stedtli kurvt, und der Saalwette, dass es nicht gelingen werde, Lukas Ott auf die Bühne zu bringen. Weitere Höhepunkte sind der Schnitzelbänkler Muser Schang sowie der Tambouren- und



Der Pfeifer-Stamm der Rotstab-Clique überzeugt mit starken Auftritten.

FOTOS: MARTIN TÖNGI

Pfeifer-Stamm der Rotstab-Clique. Dieser glänzt insbesondere mit dem «Krimi-Pfiff», auf höchstem Niveau gespielte Musikstücke aus Kriminalfilmen.

Wehmut macht sich breit

Traditionell kommt der Schlusspunkt mit den Stedtli-Singers daher, die mit ihrem gesungenen Wortwitz zu eingängigen Melodien und ihren Schrittfolgen wie ein leicht bekömmliches Dessert nach einem opulenten Mahl wirken.

Natürlich darf auch hier der Wahlbezug nicht fehlen und die Stedtli-Singers versetzen sich in Regula Gysins Situation: «Trur nit um mi, oh my Lieschtal, am nächste Banntag blib ich im Bettli, gang nüm ins Stedtli, due nümme winke, das wird mir stinke.»

Doch die Wehmut macht auch vor den Stedtli-Singers selbst nicht halt: Ihr langjähriges Mitglied und Cabarettist Alex Vogt steht heuer nach 35 Jahren zum letzten Mal auf der Rotstab-Bühne und wird gebührend verabschiedet.



Sie war fast omnipräsent: Regula Gysin, gespielt vom Sichern-Wirt Urs Senn (links).



Florian Schneider (links), Sarah Thommen und Martin Vogt im Einsatz.



Ein bewährter Wert beim Rotstab-Cabaret: der Muser Schang.

Gemeinden danken Ballmer für die Steilvorlage

BLPK Finanzdirektor Adrian Ballmers Kritik an der Gemeinde-Initiative wird zum Bumerang. Und dessen Angebot, die Gemeinden zu unterstützen, genügt den Initianten nicht.

VON MICHAEL NITTAUS

Regierungsrat Adrian Ballmer hat nichts mehr zu verlieren. Schliesslich wird er bereits Ende Juni zurücktreten. Und es beschleicht einen das Gefühl, dass er sich nun mehr herausnimmt. Bereits die Tatsache, dass die Finanzdirektion vergangenen Freitag eine Pressekonferenz einberief, um gegen eine Initiative zu kämpfen, die noch nicht einmal eingereicht ist, mutete seltsam an. Am Anlass selbst äusserte sich Ballmer dann auch noch despektierlich: «Ich wollt, ich wär ein Hund, dann müsste ein anderer für mich die Steuern bezahlen», sagte er zur Gemeinde-Initiative, welche die Sanierung der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) vollständig dem Kanton zuschieben will (die bz berichtete). «Adrian Ballmers Reaktion verstehe ich als grosses Kompliment an un-

sere Initiative», sagt ein hörbar amüsiertes Mike Keller zur bz. Der Binniger Gemeindepräsident und Kopf der Gemeinde-Initiative nennt die Kritik Ballmers einen «Schuss in den Ofen» und eine «Steilvorlage, um die diversen Behauptungen zu entkräften». Keller plant für diese Woche eine Republik per Pressemitteilung, damit die von den Initianten angeschriebenen 86 Gemeinden sich durch Ballmers Auftritt nicht verunsichern lassen.

Die wichtigsten Punkte vorweg: • Die Initiative sei entgegen Ballmers Zweifeln rechtmässig. Zwar schlagen die Initianten durchaus vor, dass sich die Gemeinden fünf Jahre an die BLPK binden könnten, sollte der Kanton die

Ausfinanzierung übernehmen. Dies sei, so Ballmer, laut Bundesgericht unzulässig. Doch steht dies bloss in den Erläuterungen der Vorlage, nicht aber

«Ballmers Reaktion verstehe ich als Kompliment an die Initiative.»

Mike Keller, Gemeindepräsident Binningen

im Gesetzestext. «Die Spielregeln zum Gesetz müssen Regierungs- und Landrat setzen und nicht wir», sagt Keller.

• Ähnlich verhält es sich dabei, dass es laut Ballmer nicht Aufgabe des

Kantons sein könne, auch andere angeschlossene Arbeitgeber wie die Basellbieter Wirtschaftskammer auszufinanzieren. Keller: «Wir kennen doch nicht die ganze Kundenliste der BLPK.» Auch hier müsse der Kanton die Grenzen setzen.

• Erfreulich sei dagegen Ballmers Angebot, den Gemeinden eventuell bei der Kapitalbeschaffung zu günstigen Konditionen zu verhelfen. Doch für die Initianten geht dies nicht weit genug. Keller: «Wenn der Kanton sich schon auf dem Kapitalmarkt bedient, wäre es doch sinnvoll, auch gleich die ganze Ausfinanzierung der BLPK über ihn abzuwickeln anstatt über 86 Einzellösungen.»

KASSENWECHSEL: OFFERTEN FÜR MUSTERGEMEINDEN BESTELT

Während sich die Gemeinde-Initiative mit den **Lasten der Vergangenheit** beschäftigt, müssen sich die bei der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) angeschlossenen Gemeinden auch Gedanken um die **Zukunft** machen. In der Vorlage der Initianten

steht, dass man «ein externes Unternehmen beauftragt habe, für **zwei repräsentative Mustergemeinden** Offerten bei privaten und öffentlich-rechtlichen Vorsorgeeinrichtungen anzufordern». Angefragt werden sechs Lebensversicherungsgesellschaften

und zwölf Sammelstiftungen. Wie der Reinacher Gemeindeverwalter Thomas Sauter auf Anfrage ausführt, habe man als Muster **eine eher städtische und eine eher ländliche** effektive Gemeinde genommen. Welche dies sind, möchte Sauter nicht sagen. Letztlich

geht es darum, Alternativen zur BLPK vertieft zu prüfen. Sauter hofft, dass die Resultate dieser Aktion bereits **Anfang des zweiten Quartals** vorliegen, schliesslich muss die BLPK-Reform – gemäss Bundesvorgabe – per 1.1.2014 umgesetzt sein. (MN)

Rückgang bei Feuerwehren

Rekrutierung Die Zahl der aktiven Feuerwehrleute im Landkanton ist seit 2009 leicht im Sinken begriffen. Dies geht aus dem aktuellen Jahresbericht des Feuerwehrverbands bei der Basel hervor. So leisten derzeit 2347 Männer und 291 Frauen Feuerwehrdienst, was gegenüber dem Bestand 2010 einen Rückgang von 162 Männern und 6 Frauen darstellt. Gegenüber 2011 ist die Anzahl allerdings stabil geblieben (2354/287). Mit der Aktion «Firefighters-Wanted» setzen die Baselbieter Feuerwehren seit zwei Jahren verstärkt auf die Rekrutierung von Nachwuchs. Zu diesem Zweck hat der Verband für rund 100 000 Franken einen Imagefilm auf DVD produzieren lassen.

Insgesamt stehen im Kanton Baselland 50 Orts- und Verbundfeuerwehren sowie 15 Betriebs- und Werkfeuerwehren bereit. Diese verzeichneten 2012 insgesamt 3047 Einsätze (Vorjahr 3266), bei denen sie 120 Personen und 62 Tiere retteten. Die Explosion eines Mehrfamilienhauses im April in Pratteln stellte den wohl aussergewöhnlichsten Einsatz dar, in dessen Verlauf sämtliche Verschütteten geborgen werden konnten. (BOS)